

Wakatobi liegt eine halbe Weltreise entfernt. Dafür warten in dem von einem Schweizer aufgebauten indonesischen Resort Tauchtrips der Extraklasse

# Wo Fische tanzen



lampen bewaffnet - und mit viel Vorsicht, denn überall strecken Seeigel ihre giftigen Stacheln zwischen Felsen heraus, es lauern Unmengen von bissig dreinschauenden Muränen. Beim Schlamm- tauchgang in einer Region, in die sich nur noch abgetakelte chinesische Kutter zum Abbau von natürlichem Asphalt verirren, treffen sich Taucher, die schon alles auf der Welt erlebt haben. Bis auf das hier gebotene Spektakel.

Der Trip ans Ende der Tauchwelt ist weit, aber sehr gediegen. Unsere Gruppe tuckert in drei Tagen vom Wakatobi-Resort im luxuriösesten Safariboot Südostasiens dorthin. Auf der «Pelagian», einer 35 Meter langen Motorjacht, fehlt es an keinem Komfort. Die zwölfköpfige Crew umsorgt die zehn Tauchcracks in sämtlichen Belangen. Am Flughafen in Bali werden sie vom Wakatobi-Team abgeholt und in die Lounge begleitet, Pass- und Gepäckkontrolle werden übernommen. «Mir ist es ein grosses Anliegen, dass schon in Bali die Erholung beginnt, wenn man nach einem langen Flug nudelfertig ankommt», sagt Lorenz Mäder. Der Unternehmer aus Flawil stampfte das Wakatobi-Resort vor zwanzig Jahren aus dem tropischen Boden. Und zwar auf einmalige Weise, indem er es vorbildlich plante. Nachhaltiges Tauchen in Indonesien, gibt es das wirklich? In einem Land, das Wälder abholzt und Meere plündert?

Mäder und sein Team bewirkten genau das. Er leistete Pionierarbeit, sein Tauchangebot zieht Abenteurer aus der ganzen Welt an. Drei Monate suchte er 1995 nach den schönsten Tauchplätzen am Südostzipfel der grossen Insel Sulawesi. Mäder liess sich an einem

gecharterten Fischerboot über die Riffe ziehen. Er entdeckte Wakatobi; die Inselwelt liegt im Zentrum der grössten Biodiversität der Welt. Hier blieb Mäder und errichtete sein Resort, das Umweltschutz mit Tourismus verbindet, nach eigenen Wunschvorstellungen.

Verwüstungen an Riff- und Fischwelt durch massentouristische Entwicklungen und schnellen Profit hatte der Ostschweizer an seinen früheren Tauchdestinationen bemerkt - und bedauert: «Ich hatte miterlebt, wie die traumhaften Fischgründe im Roten Meer oder um die malaysische Insel Sipadan innert weniger Jahre heruntergewirtschaftet wurden.» Als junger Tauchlehrer war Mäder in Ägypten gelandet. Ursprünglich wollte er Meeresbiologe werden, suchte dann aber sein Glück lieber mit Flossen, Schnorchel und Brille. Mit Kunden des Basler Tauchunternehmens Subex tauchte er vor Sharm al-Sheik «ein paar tausend Mal» ab. Am liebsten führte Lorenz Mäder Expeditionstaucher in kritische Tiefen ab 40 Metern.

## Erlesene Einsamkeit

1991 hat Mäder das 126 Meter lange Wrack «Thistlegorm» für Tauchsafaris erschlossen. In dem während des Zweiten Weltkrieges versenkten Versorgungsfrachter der britischen Wüstenarmee kann man heute noch einer Lokomotive, Trucks, Motorrädern und Tausenden von Gummistiefeln beim Verrotten zuschauen. Als Erster war in den fünfziger Jahren Tauchpionier Jacques-Yves Cousteau auf «Thistlegorm» gestossen. Er hielt die Koordinaten aber wohlweislich verschlüsselt. «Heute pilgern mehr als 100 000 Taucher pro Jahr zu diesem wohl am meisten frequentier-

## Auf einen Blick

**Anreise:** Via Singapur nach Bali, von dort 2½ Flugstunden nach Wakatobi.

**Kosten:** Die Packages kosten im Doppelzimmer mit Vollpension, Mietausrüstung und unlimitierten Tauchgängen (auf dem Schiff «Pelagian» sind es maximal vier Tauchtrips pro Tag) rund 500 Fr. pro Person und Tag.

**Beste Tauchplätze:** Waitii Ridge (grosse Fischvielfalt), Magnifica (spektakuläre Unterwasserwelt), Roma (Korallenfülle) oder Schlammtauchen mit den Mandarinfischen (auf dem Safarischiff «Pelagian»).

**Tauchspezialist:** Manta Reisen bietet Wakatobi exklusiv für die Schweiz an; [manta.ch](http://manta.ch)

**Infos:** [wakatobi.com](http://wakatobi.com)



ten Wrack der Welt», sagt Mäder. Die Besucher montieren dort Souvenirs ab, die angesiedelten Fische leiden deshalb unter Stress.

Darum sitzt Mäder heute lieber gemütlich mit ein paar handverlesenen Feriengästen auf dem Steg in Wakatobi und geniesst an der «Sunset Bar» die Abenddämmerung bei einem Glas Ginger-Ale. Er will seinen Kunden erlesene Einsamkeit bieten, grösstmögliche Natürlichkeit und asiatisches Essen, das den Tauchtrips in nichts nachsteht. Und Mäder bietet Exklusivität: Lediglich 60 Betten hat das Wakatobi-Resort, dessen Bungalows und Palmhaine mehr an Südsee und Malediven erinnern denn an die Urwaldlandschaft Indonesiens.

«Mit dem Geld der Tauchtouristen können wir das Riff schützen, indem wir den Bewohnern der Region Arbeit geben», sagt Lorenz Mäder stolz. Die Fischer aus der Region wissen heute, dass die bunt gekleideten Taucher nicht Schatzsucher sind, wie sie anfangs vermuteten, sondern Verrückte, die für viel Geld um die halbe Welt fliegen, um Kleinstlebewesen zu bestaunen. Jede Familie der Region darf Wakatobi-Mitarbeitende stellen - das ist lukrativer als das Fischen mit Dynamit, mit dem in anderen Teilen Südostasiens ganze Riffe zerstört werden. Und diese Familien tragen zugleich indirekt Sorge zum marinen Leben: Im Resort werden Schildkröten aufgezogen. Alle paar Monate wird ein Dutzend davon freigesetzt.

Es überrascht darum wenig, dass die Einheimischen mittlerweile die bunte, internationale Touristenschar mögen, denn diese hat ihnen zu einem kleinen Wohlstand verholfen - ohne die Natur auszubeuten. *Mathias Haehl*